

Pfarrer, gebürtig aus Ranis, einem Städtchen in dem sonst zum Königreich Sachsen gehörigen Neustädter Kreise, am 24. Aug. 1779, jüngster Sohn des gewesenen Cantors und ersten Lehrers an der Bürgerschule, Georg Christoph Barth daselbst, studirte seit 1790 auf dem Lyceo zu Saalfeld und seit 1797—1800 auf der Universität Leipzig, ward nach kurzem Hauslehrerleben, am 27. April 1801 Nachfolger seines Vaters durch freie, an kein Gesuch gebundene Wahl der damaligen Herren Compatrioten, und hierauf am 26. Sept. 1809 von dem damaligen trefflichen Dechant des hochwürdigen Dom=Capituls zu Wurzen (zugleich Domherrn zu Naumburg und Stiftsregierungsrath zu Wurzen), dem bereits verewigten Herrn Christian Leberecht v. Ampach hieher berufen, am 3. Novbr. 1809 von dem Stifts=Consistorio zu Wurzen examiniret und hielt am 3. Advents=sonntage desselben Jahres seine Antrittspredigt. In seiner Ehe mit der ältesten Tochter des gewesenen Stifts=Regierungs= und Consistorial=Raths v. Breitenbach zu Wurzen, später preussisch. Landraths auf und zu Burg Ranis, sind ihm 2 Töchter geboren worden. Er hat während seiner Amtsführung eine große, aber auch schwere Zeit erlebt, indem er, außer den Drangsalen des Kriegs, welche den hiesigen Ort hart betrafen, im J. 1819, wahrscheinlich bei dem großen Brande des Dorfs, welcher die Pfarrwohnung auf's Neue bedrohte, durch seinen Eifer, das auf's Neue angelegte pfarramtliche Inventarium zu retten, in Folge wechselnder Erhitzung und Erkältung, den Grund zu den Leiden des Gesichtschmerzes legte, welche im November desselben Jahres auf einem unglücklichen Fittalwege bei mit heftigem Regen verbundenen wüthendem Thausurme, vor dem er das Gesicht nicht genug verbergen konnte, zum Ausbruch kamen. Gott helfe weiter! Dank auch hier seinen wohlwollenden und theilnehmenden Gönnern und Freunden, die ihn von Zeit zu Zeit ermunterten und amtlich unterstützten, so daß er noch in's Alter eintreten konnte!

Die Kirche des Orts hat 3 nicht unbedeutende harmonisch tönende Glocken, von denen die mittlere im J. 1581, die kleine aber 1591 gegossen worden ist, obgleich die größere keine Aufschrift hat, ist aber für die beiden, an Bevölkerung ziemlich angewachsenen, Gemeinden zu klein; daher auf den Emporkirchen die allerdings sehr kirchlichgesinnten Parochianen in Doppelreihen, theils stehend, theils sitzend, ihre Plätze einnehmen müssen. Indes ist das Innere des Gotteshauses, welches letztere schon im J. 1722 erneuert, verlängert und in welches, da eine gewisse, hier ansässige gewesene Frau Majorin Anna Sophia v. Lange, gebor. v. Hofer, der Kirche ein Positiv von ziemlicher Stärke geschenkt hatte, ein Chor gebauet, auch im J. 1753 eine neue, mit dem Altar verbundene Kanzel errichtet wurde, nachdem noch auf Veranstaltung der damaligen Kirchen=Inspection im J. 1824 die alte gewölbte, kellerartige, feuchte und darum höchst ungesunde Sacristei abgebrochen und dafür auf der Sommerseite der Kirche eine neue zweckmäßigere angebauet worden war, auf Kosten der beiden Gemeinden und unter einem kleinen Zuschusse aus dem Kirchenarar, im J. 1830 zur Verherrlichung der Jubelfeier der Uebergabe der Augsburgerischen Confession gänzlich erneuert und verschönert, indem die Wände des Kirchengebäudes, nebst dessen Decke, ausgeweißt, Altar, Kanzel, Orgel, Emporkirchen und Frauenstühle mit weißer und hinsichtlich der Leisten und Simse, mit goldgelber Farbe angestrichen, der Fußboden der Kirche und Vorhalle frisch gepflastert, neue Ziffertafeln aufgehängt, Altar und Taufstein von den ledigen Personen der Parochie mit einem neuen weißen Ueberhange über die nur erst vor wenigen Jahren aufgelegte neue Bekleidung belegt, dem reichen Kanzelbehänge aber, welches der edle Geschäftsführer der Drogueriehandlung des Herrn Lampe und Compagnie in Berlin, Herr Gottlob Geißler, aus Klein=Schepa gebürtig, aus Regungen der Dankbarkeit gegen Gott wegen der ihm gewordenen weisen und gnädigen Führungen, der Kirche verehrt hatte, eine gleiche kostbare Behängung des der Kanzel gegenüberstehenden Chorpultes, von dem damaligen hochverehrten Kirchenpatrone, Herrn Domherrn und Dechant von Ampach, beigegeben, die Wände in der Nähe des Altars endlich von denselben beiden Wohlthätern mit 2 großen, in vergoldete Rahmen gefaßten, allegorischen Tableaus in

einiger Entfernung von dem in Oel gemalten Bildnisse des zu seiner Zeit hochverdient gewesenen Domdechanten Dr. Gräffe in Wurzen, so wie der Altar mit neuen künstlichen Blumen in geschmackvollen Vasen geziert, die messingenen Kron= und Altarkerzenleuchter aber frisch aufgefrottet und poliret worden waren. Zur Verschönerung des alten Heiligthums widmete demselben der schon rühmlich genannte Herr Geißler aus Berlin noch im J. 1836 einen Fußteppich zur Bedeckung der Altarstufen, ingleichen für die Vorderseite des Altars eine geschmackvolle, von der Hand seiner ältesten Tochter gefertigte Stickerei, „Glaube, Liebe und Hoffnung“ symbolisch darstellend, so wie im J. 1838 eine der dankbaren Frauen des Orts das Altarblatt auf's Neue mit einer gemusterten weißen Bekleidung belegen, auch das starke und tiefe Becken des Taufsteins auffieden ließ. Gewiß wird auch die neue, im künftigen Jahre 1840 aufzustellende Orgel, deren Bau bereits dem Baumeister Beyer in Groß=Schöcher bei Leipzig um und für 550 Eblr. auf Kosten der beiden Gemeinden und unter dem von der hohen Kreisdirection zu Leipzig verwilligten Beitrage aus dem Kirchenvermögen, übertragen ist, zur Verschönerung der Kirche und zur würdigen Begleitung des Kirchengesangs beitragen.

Uebrigens besitzt die Kirche, außer einer Wiese bei Klein=Schepa, keine Grundstücke; dessen ungeachtet aber hat sich das Kirchenvermögen seit 30 Jahren bedeutend gehoben.

Obwohl die Pfarrstelle bei den großen Beschwerden, welche das Fittal, welches alle Arbeiten mit der Mutterkirche gemein hat, mit sich führt, hinsichtlich des Einkommens nur unter die gewöhnlichen Mittelstellen zu rechnen ist, so mag sie doch zur Zeit der Reformation noch weit geringer gestellt gewesen sein, da es in einem alten, vom Pastor Leo am 17. April 1615 mit eigener Hand genommenen Extract aus der Visitationsregistrande vom J. 1542 ausdrücklich heißt:

„Nachdem diese Pfarre so gering ist, das sich keineswegs
„einiger Pfarrer kan erhalten, demnach ist verordnet, wo
„es zum fall kompt, das diese Pfarr gen Wurzen sampt
„dem einkommen folgen soll: Welches auch der Pfarrer
„(Ludwig Siey) gewilliget hat.“ — und bald darauf:
„Sobald es füglich geschehen mag, so soll man Lüp=
„tig gin Schepen vnd Schorn vnd klein=Schep=
„pen gin Hoberg schlaen, angesehen das bemelte
„Dorffschaften bequemer nicht können versorget werden.“
Da indes das fixe Einkommen der Pfarre (wie derselbe Extract nachweist) schon damals nach dem Ertrage von 1 Hufe Landes und 2 Wiesen, und nach der Decimalbesoldung von x Scheffeln Korn und xi Scheffeln Hafer, mit Einschluß des jetzt nicht mehr statt findenden Zehenden, von 1 halben Hufe iiii Geldzinses und viii Gr= alle Quartal gefällig, in Beziehung auf Lüpzig, berechnet ist, auch die damalige Naturalbesoldung von Klein=Schepa und Schornau (mit Einschluß des Quartal= und Opfertgeldes von letztem Orte) der Hauptsache nach mit der jetzt noch gewöhnlichen übereinstimmt, so leuchtet nicht ein, wodurch in der Folge das Pfarreinkommen wesentlich erhöht worden sein soll, wenn es nicht etwa durch die Accidentalbesoldung und anderweite Emolumente geschehen ist, worüber sich kein weiterer Nachweis vorfindet.

Die hiesige Schule, in welche die Klein=Schepaer Kinder eingeschult sind, hat 1 Lehrer, welcher, da die Schülerzahl seit einigen Jahren sich bedeutend gemindert hat, so eben nur 78 Kinder, von denen 20 auf Klein=Schepa zu rechnen sind, in 2 Hauptklassen unterrichtet. Sie gehört, insbesondere seit der getroffenen neuen Einrichtung und bei dem warmen Eifer, welchen der gegenwärtige geschickte Lehrer, Herr Ernst Fürchtegott Gröger, welcher zuletzt und zwar seit 1832 Schullehrer zu Schornau und früher Kinderlehrer zu Grubniz, Schmölen und Cossa war, auf den Unterricht und die Erziehung der ihm anvertrauten Kinder verwendet, unstreitig zu den bessern Volksschulen, was von Seiten der Gemeinden dankbar anerkannt wird. Herr Gröger ist am 9. Juli 1807 zu Wildschütz geboren, wo sein Vater Schulmeister war und hat am 6. Decbr. 1834 sein hiesiges Amt angetreten.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) Lüpzig. 2.) Schornau. 3.) Gersdorf.